

Wolfgang Eismann

Karl-Franzens-Universität Graz

Austria

<https://orcid.org/0000-0003-3681-7808>

Reproduzierbarkeit als unikales Kriterium zur Bestimmung von Phraseologismen. Zu den Verdiensten von Leonid Ivanovič Rojzenzon um die phraseologische Theorie

Abstract. Im vorliegenden Beitrag geht es um eine Würdigung der Verdienste Leonid Ivanovič Rojzenzons (1920–1977) um die Phraseologie. Rojzenzon war der Erste, der sich mit guten Gründen für eine linguistische Disziplin "Phraseologie" aussprach, deren einziges und ausschlaggebendes Kriterium die Reproduzierbarkeit ist. Diese fasste er als spezifische phraseologische Reproduzierbarkeit auf, die sowohl den Mehrwortcharakter als auch die Festigkeit des Phraseologismus mit einschließt. Der von Rojzenzon propagierte "dichotomische" Charakter der Reproduzierbarkeit ist allerdings nicht unumstritten. In einer Reihe von anderen Bereichen hat die von Rojzenzon mitbegründete phraseologische Schule von Samarkand jedoch Pionierleistungen für die phraseologische Forschung erbracht.

Key words: *Leonid Ivanovič Rojzenzon, Reproduzierbarkeit, phraseologische Schule von Samarkand*

1. Einführung

Da die Publikation, in die sich dieser Beitrag einreicht, unter dem übergeordneten Thema der Reproduzierbarkeit steht, sei es mir erlaubt, auf die Verdienste eines russischen Phraseologen hinzuweisen, der relativ früh dieses Kriterium als entscheidendes und einziges in den Mittelpunkt seiner phraseologischen Theorie gestellt hat.

Meine Ausführungen umfassen:

- kurze Erörterungen zu Leben und Werk von Leonid Ivanovič Rojzenzon (Kap. 2),

- einige Bemerkungen zu seinen Arbeiten und den diesbezüglichen Neuerungen im Bereich der Phraseologie (Kap. 3),
- eine Schilderung seiner Konzeption der Reproduzierbarkeit als einzigem Kriterium zur Definition von Phraseologismen (Kap. 4),
- sowie abschließend ein paar kritische Bemerkungen zu dieser Konzeption (Kap. 5).

2. Leben und Werk von Leonid Ivanovič Rojzenzon

Zu Leben und Werk von Leonid Ivanovič Rojzenzon gibt es mehrere kurze Darstellungen, die inhaltlich über den ihm nach seinem Ableben gewidmeten Nachruf (Nekrolog 1977) hinausgehen (Bulachov 1978, Zinin 2010). Rojzenzon wurde am 23.11.1920 in der Ukraine im Gebiet von Žitomir geboren und starb am 04.01.1977 in Samarkand. Nach dem Schulbesuch diente er in der sowjetischen Armee bis ins Jahr 1946 und erhielt mehrere Auszeichnungen für seine Teilnahme am Zweiten Weltkrieg. Danach studierte er am Institut für slawische Sprachen der Universität Lemberg, arbeitete nach Abschluss des Studiums (1950) zunächst als Dozent (prepodavatel') am Lehrstuhl für russische Sprache des Pedinstituts von Rivne (Рівне), russ. Rovno, poln. Równe, bevor er als Dozent an den Lehrstuhl für russische Sprache der Universität in Samarkand kam. Er doktorierte 1957 in Lemberg mit einer Dissertation zur historischen Syntax der tschechischen Sprache (kandidskaja dissertacija) und habilitierte sich an der Weißrussischen Akademie der Wissenschaften mit einer Dissertation über slawische Verbalpräfixe 1970 (doktorskaja dissertacija). 1972 wurde er zum Professor ernannt, war aber schon seit 1964 Leiter des Lehrstuhls für russische und allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität von Samarkand. In Samarkand ist er auch gestorben. Rojzenzon hat eine Reihe von Arbeiten vorgelegt und sich dabei mit vielen Bereichen der Sprachwissenschaft, dem Russischen, den slawischen Sprachen, aber auch mit Kontakten und Einflüssen aus dem Gebiet der germanischen und der Turksprachen befasst. Neben Untersuchungen zu stilistischen Fragen, zur Morphologie und zur Syntax der russischen Sprache beschäftigten ihn vor allem die Syntax der slawischen Sprachen (vom Russischen bis zum Tschechischen und Sorbischen), lexikographische Fragestellungen, das slawische Verb, Fragen der historischen Sprachwissenschaft, Sprachstatistik, aber auch wissenschaftshistorische Probleme. Zu einem seiner Hauptarbeitsgebiete in Samarkand wurde mehr und mehr die Phraseologie. Sowohl im Bereich der russischen und slawischen als auch der allgemeinen Phraseologie hat er sich unschätzbare Verdienste erworben.

3. Rojzenzons Arbeiten im Bereich der Phraseologie

Rojzenzons phraseologische Forschungen begannen mit einigen Aufsätzen zur Phraseologisierung von Strukturen zusammengesetzter Sätze im Russischen und Tschechischen, die ihn zu allgemeinen Fragen des Problems der Phraseologisierung führten, das ihn immer wieder beschäftigte und das er später für ein psycholinguistisches Problem hielt, welches einer grundsätzlichen Aufarbeitung bedürfe (vgl. Rojzenzon 1973: 108). Darüber hinaus verfasste er eine Vielzahl von Arbeiten zu folgenden phraseologischen Themenbereichen: zur Entstehung und Entwicklung phraseologischer Einheiten, zum Verhältnis von Syntax und Phraseologie, zur Variation und zur Stilistik phraseologischer Einheiten, zum Vergleich von Phraseologismen in slawischen und anderen Sprachen, zur komparativen Phraseologie, zur Phraseographie, zu einzelnen Typen von Phraseologismen, zum Gebrauch von Phraseologismen in der Literatur und bei bestimmten Schriftstellern, zur Kontamination von Phraseologismen und zur Statistik von Phraseologismen. Er unternahm als Erster den Versuch einer detaillierten und vollständigen Klassifizierung der sog. Nekrotismen in der russischen Phraseologie (Rojzenzon 1973: 184–189) und definierte als einer der Ersten die Motiviertheit des Phraseologismus als seine "innere Form" (vgl. Zinin 2010: 83). Schon bevor in der westlichen Phraseologie von "Kinegrammen" die Rede war, hatte Rojzenzon gemeinsam mit Abramec diese Erscheinung untersucht und mit dem Terminus "sovmeščennaja omonimija" bezeichnet, was man in etwa mit "vereinte" oder "vereinigte Homonymie" wiedergeben kann.

Unter seiner Leitung und unter Mitarbeit von Julija Jul'evna Avaliani (einer Spezialistin für das Kurdische und die iranischen Sprachen) wurde Samarkand in den 70er Jahren des 20. Jhs zu einem der wichtigsten Zentren der Erforschung der russischen und der allgemeinen Phraseologie. Dies führte zur Herausgabe mehrerer Kongress- und Sammelbände. Der erste erschien nach einem Kongress 1959 im Jahre 1961 unter dem Titel "Voprosy frazeologii". Unter demselben Titel erschien ab 1965 eine Reihe von Bänden. Im Jahre 1972 kam dann erstmals das "Bjulleten' po frazeologii" in Samarkand heraus. Besondere Verdienste erwarb sich Rojzenzon auch im Bereich der bibliographischen Erfassung der Arbeiten zur Phraseologie und Parömiologie. Bereits 1964 hatte Vitalij Ivanovič Sergeev eine Bibliographie zur phraseologischen Forschung in der Sowjetunion von 1918 bis 1961 erstellt. Im zweiten Band der "Voprosy frazeologii" unternahm nun Rojzenzon 1965 gemeinsam mit M.A. Pekler den Versuch, eine allgemeine Bibliographie zu Fragen der Phraseologie zu starten. Diese Bibliographie war nach 25 Ka-

tegorien (teilweise mit Unterkategorien) gegliedert und enthielt 1507 Titel. Die Bände II und III wurden 1970 und 1974 von Rojzenzon und seinem Schüler A.M. Bušuj (Band III gemeinsam mit dem Bruder L.I. Rojzenzons) herausgegeben. In der Folge gab A.M. Bušuj die Bände IV, V und 6 in den Jahren 1976, 1979 und 1987 unter einem neuen Titel heraus. Die Bände II-6 enthielten jeweils ca. 2750, 2800, 3000, 3400 bzw. 1900 Titel und waren detailliert nach Kategorien und Sprachen geordnet. Bis 1987 ergaben sich somit insgesamt ca. 15.350 Titel. Man muss eventuell noch die Bibliographien zur Parömiologie Uzbekistans von Bušuj u.a. (1978, 1980) dazu rechnen, obwohl es hier manche Überschneidungen gibt. Immerhin handelte es sich um die bemerkenswerte Anzahl von über 15.000 Titeln. Wenn man das mit der hervorragenden Bibliographie von Wolfgang Mieder aus dem Jahr 2009 vergleicht, die ca. 10.000 Titel enthält, so finden sich hier bereits 12 Jahre früher insgesamt ca. 5.000 Titel mehr. Die Bibliographien wurden großenteils im Rotaprintverfahren publiziert und erschienen oft in für die Sowjetunion sehr geringen Auflagen von 500 Exemplaren. Von der phraseologischen Forschung in den osteuropäischen Ländern wurden sie zwar wahrgenommen¹, doch kann man Wolfgang Mieder nicht vorwerfen, dass diese Autoren sowie deren Wirken und vor allem deren Bibliographien in seine exzellente Bibliographie keine Aufnahme fanden. Rojzenzon war auch der Erste, der zusammen mit anderen eine Geschichte der Phraseologie bzw. ihrer Entwicklung zu einer linguistischen Disziplin in der Sowjetunion von 1917 bis 1945 erarbeitete, wobei deutlich wurde, dass es lange vor Vinogradovs berühmten Arbeiten schon viele Bemühungen auf diesem Gebiet gab (Rojzenzon, Malinovskij, Chajutin 1975).

4. Das Kriterium der Reproduzierbarkeit

Rojzenzon sprach sich relativ bald für die Reproduzierbarkeit als einzigem Bestimmungskriterium der Phraseologismen aus. Dies hat er in mehreren Aufsätzen (vgl. z.B. Rojzenzon 1972) und dann vor allem in seinen beiden Monographien (1973: 101–115 und 1977: 8–10) immer wieder deutlich gemacht und dabei versucht, den vielen kritischen Einwänden, die auf seine Festlegung hin erfolgten, mit entsprechenden Argumenten zu entgegnen.

Seine letzte Definition dieses entscheidenden Merkmals zur Bestimmung von Phraseologismen lautete (Rojzenzon 1977: 9f):

¹ Man vgl. z.B. nur die kritische Rezension von V.M. Mokienko (1983).

In jeder Sprache – sei es eine alte (oder gar uralte) oder eine moderne, und unabhängig davon, ob diese von Hunderten von Millionen oder nur einzelnen Individuen gesprochen wird, entstehen unausweichlich bestimmte sprachliche (Wort-)verkettungen, die später in den Sprechakten dieses Kollektivs von Sprechenden als fertige Einheiten reproduziert werden. Folglich werden derartige Einheiten von den Sprechenden nicht jedes Mal neu geschaffen, nicht konstruiert, sondern als bereits vor dem Moment der Rede fertig geschaffene verwendet. Das grundlegende Merkmal dieser Einheiten oberhalb der Wortebene ist ihre Reproduzierbarkeit in der Rede. Dabei schließt der Begriff der Reproduzierbarkeit als komplexer Begriff Begriffe wie den Mehrwortcharakter (sverchslovnost') (d.h. die Wendung darf in jedem Fall aus nicht nur einem Wort, sondern muss aus mindestens zwei Wörtern bestehen – Autosemantika oder Synsemantika oder aber aus deren Verbindung), die allgemeine Bekanntheit (d.h. die Wendung in dieser Form und dieser Bedeutung muss einem bestimmten sprachlichen Kollektiv bekannt sein), die Festigkeit/Stabilität (d.h. reproduziert werden soll ein- und dieselbe sprachliche Einheit, wenn auch ihre Variation in bestimmten Grenzen möglich ist) mit ein.

Für die phraseologische Reproduzierbarkeit ist im Unterschied zu anderen möglichen Typen der Reproduzierbarkeit das Merkmal der Dichotomie charakteristisch. Das heißt, dass jedem festen Wortkomplex (USK = ustojčivij slovesnyj kompleks) im Bewusstsein des Sprechenden eine analoge Verbindung von Lexemen einer freien syntaktischen Konstruktion gegenübergestellt ist (direkt oder indirekt, real oder irreal). Der Begriff der Reproduzierbarkeit verfügt über keine rein linguistische Eigenschaft, das ist ein Begriff eher psycholinguistischen als rein sprachlichen Charakters und in diesem Sinne ist er nur den festen Wortkomplexen eigen.²

Diese bereits früher immer wieder ähnlich geäußerte Definition hat viel Kritik hervorgerufen, die hier nicht in Einzelheiten wiederholt werden soll. Einer der Haupteinwände, der in einer ausführlichen Kritik von Valerij Michajlovič Mokienko (1976), aber auch von vielen anderen vorgebracht wurde, betraf den Umfang der Phraseologie, die ausgehend von diesem einzigen Kriterium unermesslich viele Einheiten einschließen würde. Seit den 50er Jahren hatte es ja in der Sowjetunion eine Unterscheidung zwischen enger und weiter Phraseologie gegeben, die Rojzenzon mit seinem "Einheits" Kriterium bewusst aufgeben wollte (Rojzenzon 1973: 114f). Dabei wurden die Unterschiede zwischen den vielen Einheiten, die anhand dieses Kriteriums zusammengefasst wurden, von ihm nicht gelehnet, sondern, im Gegenteil, deutlich herausgearbeitet. Ihm ging es darum, ein auf alle Einheiten der Phraseologie zutreffendes Kriterium zu definieren. Daher verwendete er viel Energie darauf, auch Sprichwörter, sprichwörtliche Redens-

² Diese Übersetzung, wie auch alle anderen, stammt von mir (W.E.).

arten³ und geflügelte Worte, aber auch die im Russischen häufigen Appositive, die wegen ihrer Schreibung auch als Einwortkonstruktionen behandelt werden, und zusammengesetzte Termini dazu zu zählen. Diese Form der weiten Phraseologie entspricht in vielerlei Hinsicht den Ansätzen der Konstruktionsgrammatik, jedoch mit einer wichtigen Einschränkung: Während Anhänger der radikalen Konstruktionsgrammatik weitestgehend dem *idiom principle* von Sinclair (1991: 110) folgen, das darauf beruht, dass Sprache vornehmlich durch das Aneinanderfügen von idiomatischen Elementen aus dem Lexikon (Idiomen, Kollokationen oder längeren bedeutungstragenden Einheiten) produziert (in Rojzenzons Sinn "reproduziert") und verstanden wird und bei ihnen das *open choice*-Prinzip (bei dem einzelne Wörter zu Sätzen nach den abstrakten Regeln der Grammatik zusammengefügt werden) eine geringe bzw. gar keine Rolle spielt, ist für Rojzenzon das *open choice*-Prinzip ohne Zweifel ebenfalls wirksam, wenn auch der Anteil der Phraseologie (der reproduzierten festen Wendungen) sehr groß ist. Er grenzt sich allerdings ab von der situativ bedingten Reproduziertheit und auch von der Reproduziertheit "auf wahrscheinlichkeits-distributiver Basis" (Rojzenzon 1973: 113), wie wir sie aus der Konstruktionsgrammatik in Verbindung mit der Korpuslinguistik kennen, und ebenso von expliziten Zitaten durch das Kriterium der Dichotomie (siehe unten). Denn man hatte ihm vorgeworfen, dass es auch durch die außersprachliche Realität bedingte "Reproduziertheit" geben könne, wie z.B. in einer Situation (die sich wiederholt ergeben kann), in der jemand ausruft *kakoj vkusnyj sup!* (1973: 107)⁴, oder dass auch solche gewöhnlichen und oft wiederholten üblichen freien Wendungen wie z.B. das englische *blue sky* eigentlich nicht freie, sondern reproduzierte Einheiten seien. Ebenso würden auswendig gelernte Zitate oder auch längere Texte nicht frei produziert, sondern reproduziert. Von diesen Formen der Reproduzierbarkeit unterschied Rojzenzon jedoch die phraseologische Reproduzierbarkeit anhand des Kriteriums der Dichotomie. Darunter verstand er, dass jedem festen Wortkomplex im Bewusstsein des Sprechers eine analoge freie Wortverbindung gegenübergestellt sei bzw. entsprechen würde. Der Kritik, dass

³ Gelegentliche Fehler in der Zuordnung, wenn er z.B. die Sprichwörter *ovčinka vydelki ne stoit* und *mal zolotnik, da dorog* zu den sprichwörtlichen Redensarten zählt (Rojzenzon 1973: 124f), sollte man ihm nachsehen.

⁴ Andererseits hat gerade Rojzenzon viele Beispiele für "situativ gebundene Phraseologismen" (1977: 98f) (*dobroe utro, Ty ne steklannyj, U tebja čto otec – stekol'sčik?*) angeführt und darauf hingewiesen, dass diese großteils lexikographisch nicht erfasst seien. Auf den möglichen Unterschied zwischen einer "Kommunikationssituation", in der diese verwendet werden, und einer durch äußere Umstände häufig wiederholten Situation, in der man vielleicht *kakoj vkusnyj sup!* äußert, ist er nicht eingegangen.

das in vielen Fällen sehr schwierig nachzuvollziehen sei, entgegnete er mit folgenden Argumenten: Die phraseologische Dichotomie sei eine besondere Form der Dichotomie, über die andere bedeutungstragende Einheiten nicht verfügten. In den Fällen, in denen es keine "freien" Doppelgänger der festen Wortkomplexe gebe, läge eine besondere Form des Auftretens der Dichotomie vor, denn im Falle des Leugnens der Dichotomie dieser Einheiten müsste man davon ausgehen, dass sie "aus dem Nichts" entstanden seien. Daher müsse man in diesen Fällen von einer "indirekten Dichotomie" ausgehen (1977: 10). Die indirekte Dichotomie unterscheide sich von der gewöhnlichen Dichotomie dadurch, dass in letzterer die Inhalts- und Ausdrucksebenen der gegenübergestellten Einheiten auf die ein oder andere Weise übereinstimmen (ganz oder teilweise), während im Falle der phraseologischen Dichotomie nur die Form übereinstimmen würde, nicht aber der Inhalt. Diese Aussage Rojzenzons bleibt widersprüchlich, da nicht ganz klar wird, ob sich der Begriff "indirekte Dichotomie" auf alle Phraseologismen bezieht oder nur auf die, zu denen keine freien Wortverbindungen in der Sprache existieren.

5. Abschließende Kritik und Würdigung

Was Rojzenzons phraseologischen Ansatz betrifft, so liegt diesem ein spezifisches (wenn auch nachvollziehbares) Verständnis von "Dichotomie" zugrunde. Es bleibt unklar, ob sich die "Indirektheit" auf alle Phraseologismen bezieht oder nur auf diejenigen, zu denen es keine freien Doppelgänger gibt. Falls Letzteres der Fall ist, wofür vieles spricht, ist das nur vor dem Hintergrund eines Abbildrealismus zu verstehen, den man nicht unbedingt teilen muss. So sind einige sog. Unsinnphraseologismen wie das vielzitierte *ot žiletki rukava* oder deutsch *weniger als nichts*, frz. *trois jours après jamais* und viele andere wohl kaum dadurch zu erklären, dass ihnen einmal eine freie Wendung entsprochen habe, die die Grundlage für die phraseologische Wendung gebildet haben soll. Ähnliche Schwierigkeiten gibt es bei der Bildung von Termini wie z.B. *centr tjažesti* (Schwerpunkt), dessen sekundäre Phraseologisierung Rojzenzon natürlich nicht leugnen würde, dessen primäre Phraseologisierung aber höchstwahrscheinlich in einem bewussten Akt der Terminologiebildung begründet ist, wie bei vielen anderen Termini. Für Rojzenzon ist das Fehlen von "Doppelgängern" bei diesen Phraseologismen nicht etwa mit dem Fehlen der Dichotomie zu erklären, sondern nur mit der besonderen Form ihres Erscheinens. Er verwendet dafür den Begriff der indirekten Dichotomie, weil es für ihn sonst bedeuten würde, dass diese festen Wendungen aus dem "Nichts" kämen, und das würde heißen, dass "die Leugnung des di-

chotomischen Merkmals bei einigen Klassen von festen Wendungen uns unabweichlich von materialistischen Positionen in die Richtung des Idealismus führen würde.“ (1977: 10) Die Erklärung für Phraseologismen, deren Entstehung auf Sprachspiel, Kalauern oder bewusster Terminologiebildung beruht (freilich macht sie erst der Usus zu Phraseologismen), die selbstverständlich, wie alle Phraseologismen, immer “ein Stück der Wirklichkeit bezeichnen“ (Rojzenzon 1973: 102, 120), bleibt für Rojzenzon ein psycholinguistisches Problem. Das liefert aber keine Erklärung für die besondere Form der Dichotomie bei diesen Wendungen. Dass es auch hier zu Modellbildungen kommen kann, einzel- und zwischensprachlich, steht auf einem anderen Blatt, hat aber mit der indirekten Dichotomie nichts zu tun (vgl. *am St. Nimmerleinstag*, kroat. *na sveto nigdarjevo*, russ. *na tureckuju paschu, na russkij bajram*). Ohne hier einen radikalen Konstruktivismus oder einen absoluten Nominalismus vertreten zu wollen, muss man doch anerkennen, dass es offenbar Möglichkeiten gibt, mit Mitteln der Sprache “Begrifflichkeiten“ oder auch “unsinnige“ Wendungen zu konstruieren, für die es keine freien Wendungen gibt, die ihnen gegenüberstehen, die also aus dem “Nichts“ geschaffen werden oder auf menschlicher Kreativität beruhen. Dass dieses “Nichts“ aus z.T. vorgefundenen Strukturen (existierenden Wörtern, wobei es aber auch neugeschaffene Unsinnswörter gibt, die hierfür herhalten können) geschaffen wird, mag ein schwaches Argument zugunsten Rojzenzons indirekter Dichotomie sein.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Rojzenzon bislang der einzige war, der den Versuch unternommen hat, eine linguistische Phraseologie unter einem einzigen entscheidenden Kriterium zusammenzufassen. Dabei hat er zwar auch den Usus einbezogen, aber sich nicht allein auf diesen gestützt, wie das die radikale *construction grammar* in Verbindung mit der Korpuslinguistik tut. Sein psycholinguistisches Kriterium der phraseologischen Reproduzierbarkeit, die durch Dichotomie gekennzeichnet ist, bleibt da vage, wo er diese Dichotomie als indirekt oder unreal bezeichnet. Zudem hat es Rojzenzon unterlassen, deutlicher auf die fließenden Grenzen zwischen den verschiedenen semantisch-lexikalischen Einheiten hinzuweisen, wenn er z.B. im Gegensatz zu vielen anderen Linguisten Bindestrichwörter, die in der russischen Sprachwissenschaft als Einwortkonstruktionen oder allenfalls als Komposita gelten, in die Phraseologie mit einbezogen hat, obwohl für ihn ein unerlässliches Kriterium für die Zugehörigkeit einer Einheit zur Phraseologie deren Mehrwortcharakter ist. Auf die fließenden Übergänge – einzel- und zwischensprachlich – zwischen den lexikalischen Einheiten vom Wort bis zum Sprichwort haben Peter Grzybek und ich selbst an anderer Stelle hingewiesen (Eismann, Grzybek 1994).

Zum Schluss bleibt mir nur, noch einmal festzustellen, dass Rojzenzon trotz dieser kritischen Bemerkungen in der Phraseologie vieles von dem vorweggenommen hat, was sich später in Westeuropa erst langsam zu entwickeln begann.

Literatur

- Bjulleten' po frazeologii* 1. 1972. *Trudy Samarkandskogo gosudarstvennogo universiteta imeni Ališera Navoi, Novaja serija*, vyp. 234. Samarkand: Izdatel'stvo Samarkandskogo Gosudarstvennogo universiteta.
- Bulachov, Michail Gapevič. 1978. Rojzenzon, Leonid Ivanovič. In: ders. *Vostočno-slavjanskije jazykovedy*, t. 3, Minsk. 168–176.
- Bušuj, Anatolij Michajlovič. 1976. *Bibliografičeskij ukazatel' literatury po voprosam frazeologii* vyp. IV, Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Bušuj, Anatolij Michajlovič. 1979. *Bibliografičeskij ukazatel' literatury po voprosam frazeologii*, vyp. V, Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Bušuj, Anatolij Michajlovič. 1987. *Bibliografičeskij ukazatel' po frazeologii*, vyp. 6. *Osnovnye voprosy teorii frazeologii*. Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Bušuj, Anatolij Michajlovič, Salimova, R.Ch., Sattarov, R.T. 1978. *Bibliografičeskij ukazatel' literatury po paremiologii. Paremiologija Uzbekistana*, vyp. 1. Samarkand: Samarkandskij gosudarstvennyj pedagogičeskij institut imeni S. Ajni.
- Bušuj, Anatolij Michajlovič, Salimova, R.Ch., Inojatova, F.B., Mizarbaeva, E., Kari-mov, I. 1980. *Bibliografičeskij ukazatel' po paremiologii. Paremiologija Uzbekistana*, vyp. 2. Samarkand: Samarkandskij gosudarstvennyj pedagogičeskij institut imeni S. Ajni.
- Eismann, Wolfgang, Grzybek, Peter. 1994. Phraseologismus und Sprichwörtliche Redensart. Vom Mythos der Nicht-Trennbarkeit. In: Christoph Chlosta, Peter Grzybek, Elisabeth Piirainen (Hg.), *Akten des Westfälischen Arbeitskreises "Phraseologie/Parömiologie" 1991/1992 (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie 2)*. Bochum. 89–132.
- Mieder, Wolfgang. 2009. *International Bibliography of Paremiology and Phraseology* Vol. 1–2, Berlin, New York: De Gruyter.
- Mokienko, Valerij Michajlovič. 1976. Rez. von: L.I. Rojzenzon. Lekcii po obščej i russkoj frazeologii: Učebnoe posobie. In: *Issledovanija po russkomu i slavjanskomu jazykoznaniju*, vyp. VII. Samarkand: 200–209.
- Mokienko, Valerij Michajlovič. 1983. Sovetskie bibliografičeskie ukazateli paremiologičeskoj i frazeologičeskoj literatury. In: *Sovetskaja etnografija*. 3: 156–161.
- Nekrolog 1977 = Leonid Ivanovič Rojzenzon (Nekrolog). In: *Leninskij put'*, 1977, 07.01. Samarkand.

- Rojzenzon, Leonid Ivanovič. 1972. Ešče raz o vosproizvodimosti kak priznake frazeologii. In: *Voprosy frazeologii*, vyp. V, č. 1. Samarkand: 17–21.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič. 1973. *Lekcii po obščej i russkoj frazeologii*. Učebnoe posobie. Samarkand. Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič. 1977. *Russkaja frazeologija*. Učebnoe posobie. Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič., Abramec, I.V. 1969. Sovmeščennaja omonimija v sfere frazeologii. In: *Voprosy jazykoznanija*. 2: 54–63.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič, Bušuj, Anatolij Michajlovič. 1970. *Materialy k obščej bibliografii po voprosam frazeologii*, vyp. II (pod red. prof. Kopylenko, M.M.). Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič, Bušuj, Anatolij Michajlovič, Rojzenzon, S.I. 1974. *Bibliografičeskij ukazatel' literatury po voprosam frazeologii*, vyp. III (pod red. Kopylenko, M.M.) Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič, Malinovskij, E.A., Chajutin, A.D. 1975. *Očerki istorii stanovlenija frazeologii kak lingvističeskoj discipliny*. Samarkand: Samarkandskij Gosudarstvennyj Universitet imeni Ališera Navoi.
- Rojzenzon, Leonid Ivanovič, Pekler, M.A. 1965. Materialy k obščej bibliografii po voprosam frazeologii. In: *Voprosy frazeologii*. 147–244.
- Sergeev, Vitalij Ivanovič. 1964. Bibliografičeskij ukazatel' literatury po frazeologii, izdannoj v SSSR s 1918 po 1961 g. In: *Problemy frazeologii. Materialy i issledovanija*. Moskva–Leningrad: Nauka. 255–317.
- Sinclair, John. 1991. *Corpus, Concordance and Collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Voprosy frazeologii*. 1961. *Trudy Samarkandskogo gosudarstvennogo universiteta imeni Ališera Navoi, Novaja serija*, vypusk 106. Samarkand: Izdatel'stvo Samarkandskogo Gosudarstvennogo universiteta.
- Voprosy frazeologii*. 1965. Taškent: Izdatel'stvo "Nauka" Uzbekskoj SSR.
- Zinin, Sergej Ivanovič. 2010. Leonid Ivanovič Rojzenzon (K 90-letiju so dnja roždenija). In: *Russkij jazyk v škole*. 2: 78–84.

Reproducibility as a Unique Criterion for Determining Phraseological Units. To the Merits of Leonid Ivanovič Rojzenzon for Phraseological Theory

Summary

Though Leonid Ivanovič Rojzenzon (1920–1977) is still mentioned in some reference works on phraseology even today, his merits in the field of general and Russian phraseology await their due appreciation. The general theme of this publication gives occasion to do so, for Rojzenzon was the first who argued with good reasons for a phraseological theory whose only and decisive criterion is reproducibility (vosproizvodimost').

The paper shows how Rojzenzon defines the term of reproducibility while including in his definition the multiple word character and the fixedness of the phraseologism. Furthermore it is discussed how Rojzenzon distinguishes reproducibility and quotability and what reasoning he uses to defend his conception of the dichotomic character of reproducibility (each reproduced unit corresponds to a potential identical produced unit) against critical objections. It shall not be concealed that his explanation for those cases in which he talks about indirect dichotomy is based on vulgar materialist arguments which may be explained by the context of the prevailing epistemological doctrine in the former Soviet Union. Reproducibility is seen by Rojzenzon as a psycholinguistic property and is closely related to the problem of phraseologization, to which Rojzenzon provided basic work. This paper tries to pay tribute to the achievements of Rojzenzon in the field of phraseology. In the '70s of the 20th century Rojzenzon turned Samarkand into a center of research in general and in Russian phraseology. This was reflected in anthologies and bibliographies on phraseology, but also in pioneering achievements in special areas of phraseological research. For example, Rojzenzon was the first who dealt with the problem of special phraseologisms which much later were called kinegrams or gestural phraseologisms by other scholars.